

Guten Tag!

Eine jüdische Freundin erwähnte vor kurzem, dass die Namen von Opfern des Nationalsozialismus endlich genannt und auch geehrt werden wie z.B. die der Familie Elias und Salomon auf den Stolpersteinen in Waldbröl oder die der umgekommenen Zwangsarbeiter heute bei dieser Veranstaltung. Die Namen von Tätern dagegen, sagte sie ärgerlich, blieben auch heute noch ungenannt.

Das hat mir die Augen geöffnet und ich empfand es als Verpflichtung mich als Nachkomme einer Familie zu zeigen, die zu den hiesigen Nationalsozialisten gehörte und von Zwangsarbeit profitiert hat. Deshalb bin ich heute hier und natürlich um die Toten, die weit weg von ihren Familien hier beerdigt sind, zu ehren.

Mein Name ist Renée Bertrams.

Ich wuchs hier im Ort im Kreis einer Generation auf, die bis kurz vor meiner Geburt noch von ihrer Nähe zu den nationalsozialistischen Bonzen wie Robert Ley profitiert und von der Kriegsproduktion in ihren Fabriken ganz gut gelebt hatten.

Von meiner mütterlichen Seite, der Lederwarenfabrik Karl Böcker, wusste ich schon immer, dass es Zwangsarbeiter in der Produktion und im Haushalt gegeben hatte. Es waren meist sogenannte „Ostarbeiter\*Innen“ aus der Ukraine, Belarus, Russland, dem Baltikum und Polen.

Aber erst vor kurzem habe ich aus der interaktiven Karte von „Oberberg ist bunt“ erfahren, dass es mindestens 72 Personen waren und sogar ein kleines Barackenlager zum Betrieb gehörte.

Darüber, wie „unsere“ Zwangsarbeiter behandelt wurden, gab es in meiner Kindheit nur gute Erzählungen – aber weiss ich denn was stimmt, was geschönt oder gelogen oder verschwiegen wurde? Ich als Nachgeborene kann es nie wissen – es sei denn ich finde noch handfeste Beweise.

Irgendwann musste ich mich entscheiden wie ich mit dieser unguuten Erbschaft umgehe, ob ich sie weiter wie ein (eigentlich immer offenes) Geheimnis behandle. Ich habe die Entscheidung getroffen mein Gesicht zu zeigen.

Vorher habe ich Freunde um Rat gefragt ob ich über meine Familie öffentlich reden solle und sie haben mich alle dazu ermuntert aber immer mit dem Zusatz: „Du bist aber mutig!“ Es ist erstaunlich – 80 Jahre sind vergangen und es erscheint immer noch mutig, einfache Tatsachen auszusprechen.

Glasklar ist: Meine Großeltern Böcker haben Schuld auf sich geladen. Sie hatten mit ihrer Fabrik Anteil an der Versklavung verschleppter Menschen. Und klar ist auch: dem Ansehen meiner Familie in der dörflichen Gemeinschaft hat das auch über 1945 hinaus nicht geschadet.

Ich kann mich aber an ein eher unterschwelliges Unrechtsbewußtsein in meiner Familie erinnern und sogar an Mitleid mit den Verschleppten aber auch an Angst vor Wiedergutmachungsforderungen, denn nach dem Krieg und ohne den Krieg ging es mit der Fabrik und dem Wohlstand der Familie bergab.

Unterlagen über diese Zeit habe ich in all den vielen nachgelassenen Papieren meiner Familie nicht finden können. Da wurde ganze Schredder-Arbeit geleistet.

Dass der verschleppten und versklavten und hier in der Fremde ums Leben gekommenen Menschen nun nach fast 80 Jahren zum ersten Mal feierlich gedacht wird und dass ich dabei sein kann, das erfüllt mich mit Dankbarkeit und Freude.

Jetzt endlich beginnt dieser unscheinbare Stein zu sprechen und zwar mit der Stimme der jungen Leute aus den neuen Generationen Waldbröls weil sie nachgefragt und geforscht haben und uns die Lebens- und Sterbegeschichten dieser Menschen erzählen.

Vielen Dank dafür und für die Arbeit von „Oberberg ist bunt“!